

Die Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim

Am 13. Februar 1853 fällt der Startschuss für das »Katholische Sonntagsblatt« – ein früher Vorläufer der Hildesheimer KirchenZeitung kommt auf den Markt. Die ersten Ausgaben sind gratis und erscheinen als Beilage der »Hildesheimschen Zeitung«. Anschließend muss man das Blatt abonnieren zum Preis von 7 Gutgroschen per Aus-träger oder 8 Gutgroschen per Post.

Gegründet wird die Wochenzeitung von Bonifatius Gams, einem Professor des Hil-desheimer Priesterseminars. Der Theologe, Priester und Kirchenhistoriker erläutert im Vorwort zur ersten Ausgabe, warum das Bistum Hildesheim nun eine eigene Zeitung hat: Weil alle anderen Bistümer bereits eine haben. Gams schreibt: »Irgend einen Vor-theil haben wir dabei nicht im Auge. Wir glauben einfach, indem wir dieses thun, einem alten und oft ausgesprochenen Wunsche der Katholiken unseres Bisthums entgegen zu kommen.« In den achtseitigen Ausgaben des ersten Jahres – ganz ohne Abbildun-gen – wird viel aus der Weltkirche berichtet, zum Beispiel aus Rom, den Missionen oder aus den damals aktuellen Auswanderungsländern wie den USA. Auch eine aktuelle Berichterstattung aus dem Bistum fehlt nicht. Wallfahrten, Sammlungen, Volksmis-sionen, Verhältnis von Kirche und Landesregierung oder Nachrichten aus dem Ver-eins- und Verbandswesen werden in Artikeln aufgegriffen.

Die Themenstellungen von damals ähneln durchaus denen von heute: Weltkirche und Bistum, Politik und Besinnliches – all dies findet sich auch in der KirchenZeitung des Jahres 2016 wieder. Dennoch sind die Blätter kaum zu vergleichen. Aus acht sind 20 Seiten wöchentlich geworden, die KirchenZeitung erscheint durchgehend vierfarbig und enthält diverse Fotos und Abbildungen. Die Äußerlichkeiten sind aber nur das Eine, bedeutender ist der inhaltliche Wandel. Auch wenn der Themenrahmen ähnlich geblieben ist, geht es heute neben der reinen Berichterstattung wesentlich um Einord-nung und Diskussion von kirchlichen und gesellschaftlichen Themen. Ob Finanznot oder Priestermangel, ob Gemeindezusammenlegungen oder Kirchenschließungen, es gibt kaum ein wichtiges Bistumsthema, das nicht breit in der KirchenZeitung disku-tiert wird – und dies durchaus nicht selten mit kritischen Anmerkungen in Richtung Bistumsleitung. Dabei wird auch Heikles nicht ausgespart: So hat beispielsweise das Thema sexueller Missbrauch durch Geistliche in den letzten Jahren und Monaten einen großen Raum eingenommen.

Herausgeber der KirchenZeitung ist der Bischof, das Blatt versteht sich aber nicht als Sprachrohr der Bistumsleitung oder gar als Werbe-Postille des Generalvikaria-tes. Bewusst sollen – auch nach dem Willen des Herausgebers – unterschiedliche

Katholisches Sonntagsblatt.

Amtsblatt für die Diöcese Hildesheim.

Nr. 18.

Hildesheim, den 2. Mai

1858.

Inhalt: 1) Am vierten Sonntag nach Ostern. 2) Geschichte der Kirche Jesu. 3) Johannes Colombini. 4) Verschiedene Nachrichten. 5) Milde Gaben. — Literarische Anzeigen.

I.

Am vierten Sonntag nach Ostern.

(Ep. Jacob. I., 17—23. Ev. Johannes XVI., 5—16.)

Der heutige evangelische Abschnitt steht mit dem des vorigen Sonntags in enger Verbindung und ist wie jener ein Theil der rührenden Rede Jesu an seine Jünger am Abend vor seinem Tode. In dem Evangelio des letzten Sonntags tröstete der göttliche Meister seine Vertrauten und auch uns mit der Verheißung: „Ich werde euch wiedersuchen, und euer Herz wird sich freuen und diese Freude soll Niemand von euch nehmen.“ Es gibt ein Wiedersuchen — Leiden verwandeln sich in Freude. — Die Freude der Anhänger und Freunde Jesu währt ewig!

Das heutige Evangelium enthält einen neuen Grund zur Beruhigung und zum Troste. „Euer Herz ist voll Traurigkeit“, spricht der Herr, „weil ich euch gesagt habe, daß ich zum Vater gehe. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist auch gut, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, so werde ich ihn euch senden.“

Die ganze Menschheit, welche in Adam gesündigt, war durch die Sünde von Gott gewichen, hatte sich losgetrennt von dem allliebenden Vater, war durch Ungehorsam befeckt, ein Gegenstand des göttlichen Mißfallens. Der gute Geist war gewichen, und es herrschte im Menschen die Sünde — das Fleisch. Um nun die Menschheit wieder mit gutem, heiligen Geiste zu erfüllen, mußte ihre Versöhnung mit der göttlichen Gerechtigkeit vorausgehen. Deshalb sagte Jesus: ich muß hingehen — hingehen in den Tod für die Welt, — sonst käme der hl. Geist nicht. Der Sendung des hl. Geistes mußte aber nicht bloß die Geniedrigung Jesu bis zum Kreuzestode, sondern auch seine Erhöhung auf den Thron seines himmlischen Vaters vorangehen. Deshalb sagte der Heiland: ich muß jetzt hingehen — hingehen zu meinem Vater — und dann werde ich euch den hl. Geist senden.

So kann das Wort des Herr: „es ist gut für euch, daß ich hingehe“ — daß ich euch verlasse, weder den

Jüngern noch sonst Jemand räthselhaft und unglaublich erscheinen. Es liegt darin der beruhigendste Trost für die Jünger des Herrn. Selbst noch schwach sollten sie Herolde des Evangeliums werden unter allen Völkern der Erde; verlassen von seiner stützenden Nähe, sollten sie dem blutigsten Haffe, den grausamsten Verfolgungen entgegengehen. Und doch war es ihnen gut, daß Er hinging. Diese traurige Vereinsamung trug sie nicht eben zu ihrer geistigen Erhebung, Erkräftigung und Ermuthigung bei? — Wenn ich nicht hingehe, spricht Christus, so kommt der Tröster — der hl. Geist — nicht zu euch. Und so war es. Erst nach seinem Hingange ergoß sich der heiligende Gottesgeist vom Himmel herab über ihre Seelen; ihre Einsicht wird lauter, ihr Glaube unerschütterlich, ihre Treue unwandelbar, ihr Muth gehoben, ihre Kraft gestählt zu jedem, auch dem heftigsten Kampfe; von nun an wirkten sie erleuchtet und gehoben durch die Kraft des hl. Geistes, im Namen und unter dem Schutze ihres Meisters, von der Kraft des göttlichen Wortes, das wie ein Flammenschwert ins Innerste der Herzen drang, sank das Judenthum und Heidenthum darnieder, die Drakel verstummten, das dämonische Trugwerk wurde zerstreut und die Völker der Erde erhoben sich aus dem Höllen- und Naturdienste zur reinen Gotteserkenntnis, zu Gehorsam und christlicher Sitte. — Was den Aposteln bei der Ankündigung der Trennung von ihrem Herrn und Meister schmerzhaft dünkte, und ihre Herzen voll Trauerns machte, ward zum reichen Segen.

O wie oft befinden auch wir uns in ähnlicher Lage! Wir zagen vor drohenden Gefahren, und ahnen es nicht, daß sie unsere Wohlfahrt befördern; wir zittern vor schweren Verlusten, und glauben es nicht, daß sie uns der Weg zum Glück werden können; wir seufzen in Armuth und Noth, in Trübsal und Schmerzen, und vor unsern Augen ist's verborgen, wie gerade sie die Bildungsschule sind, in welcher unser innerer Mensch zu höherer Tüchtigkeit und Kraft sich aufsteigend wird. Wie oft sind die Prüfungen unseres Gottes uns unerklärlich und räthselhaft, wie oft blicken wir zweifelnd nach oben, wenn wir den Schuldlosen leiden, den Frommen unterfallen, wenn wir Ungerechtigkeit, Lug und Trug und Gewaltthat triumphiren sehen — o dann erhebe sich unsere Seele hinauf zu

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wird im Bistum Hildesheim eine Kirchenzeitung gegründet: zur Information der Diözesanen über »Gott und die Welt«

Meinungen ihren Platz in der KirchenZeitung finden. Ziel der KirchenZeitung ist es, Bindeglied im großen Bistum Hildesheim zu sein und die Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Dies gelingt, trotz seit Jahrzehnten sinkender Auflage, auch heute noch gut. Mit einer verkauften Auflage von 11.200 Exemplaren werden nach einer Konpress-Untersuchung Woche für Woche mehr als 35.000 Leser erreicht. Hauptzielgruppe sind dabei jene Menschen, die eine mehr oder minder enge Verbindung zur Kirche haben: regelmäßige Kirchgänger, ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter, Mitglieder von kirchlichen Verbänden und Vereinen.

Die »KirchenZeitung – Die Woche im Bistum Hildesheim« war 1971 die erste deutsche Bistumszeitung, die eine Kooperation mit einer anderen Kirchenzeitung einging. Heute erscheint sie in einer Kooperation mit Bistumszeitungen aus insgesamt zwölf Diözesen, die Gesamtauflage beträgt 135.000 Exemplare. Acht Seiten werden regelmäßig mit überregionalen Themen gemeinsam gestaltet. Dies spart einerseits Kosten und erhöht andererseits die publizistische Aufmerksamkeit.

163 Jahre liegen zwischen der Gründung des Katholischen Sonntagsblattes und der heutigen KirchenZeitung. Die Geschichte des Blattes ist dabei nicht ungebrochen, es wechseln Format, Titel und Herausgeber. Der wohl wichtigste Einschnitt: Nach der Einstellung des privat organisierten Bernwardsblattes 1932 übernimmt das Bistum drei Monate nach der Machtergreifung Hitlers selbst die Initiative und bringt zum 1. Mai 1933 das »Katholische Kirchenblatt« heraus. Es ist der Versuch, im gleichgeschalteten Deutschland einen Rest an Pressefreiheit zu behaupten. Bischof Nikolaus Bares schreibt gleich in der ersten Ausgabe vom gesellschaftlichen Umbruch und dem »rasenden Tempo der Revolution«. Spätere Ausgaben sind weniger deutlich, der Leser kann Kritik am Nationalsozialismus nur noch zwischen den Zeilen finden. Doch auch das stört die Machthaber und so wird das Kirchenblatt zuerst für einige Monate, 1941 dauerhaft am Erscheinen gehindert. Die offizielle Begründung der Nazis: Papiermangel. Zu Ostern 1946 erscheint die erste Nachkriegsausgabe, ab 1960 heißt das Blatt dann KirchenZeitung. Zunächst wird die KirchenZeitung vom Hildesheimer Verlag August Lax verlegt, ab 1971 im Bernward Verlag. Die Nachfolgefirma, die Bernward Mediengesellschaft mbH – eine hundertprozentige Tochter des Bistums – ist heute mit Redaktion und Verlag der KirchenZeitung betraut. Eine unrühmliche Kontinuität ist in der langen Zeit geblieben: Schon in den ersten Ausgaben des Katholischen Sonntagsblattes geht es 1853 um Probleme bei der Zustellung. Mehrfach wird den Lesern des 19. Jahrhunderts empfohlen, fehlende Ausgaben bei den Poststationen, bei denen man die Zeitung abonniert hat, einzufordern. Ein Problem, das den Verlag bis in die Gegenwart beschäftigt.

Matthias Bode

FÜR DAS
BISTUM
HILDESHEIM

EINZELPREIS 30. JAHRGANG
70 PFENNIG 11. Mai 1975

Ohne solide Grundlage?

Ist die Marienverehrung nur eine Sache des Gemütes, ohne solide Glaubensgrundlage? Manche bestreiten zum Beispiel den Satz „Empfangen vom Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau“. Dagegen wendet sich der Paderborner Erzbischof Dr. Johannes Degenhardt. Seite 2

Familie ist gefährdet

Otto von Habsburg, Sprössling des berühmtesten Herrscherhauses der Geschichte, ist ein aufmerksamer Beobachter der Zeit. Bei einer Frauenkundgebung in Brüssel hat er einige bedenkliche Entwicklungen beim Namen genannt, besonders die Gefährdung der Familie. Gastkommentar Seite 3

Den Haß besiegt

Einen besonderen Beitrag zum Muttertag bringen wir auf der Kinderseite: Der Vater hat nach dem Tod der Mutter wieder geheiratet, aber Lisa kann sich nicht an die neue Mutter gewöhnen. Schließlich schafft sie es aber doch, über dem Haß siegt die Versöhnung. Seite 13

Steigende Auflage der katholischen Presse in den Vereinigten Staaten

WASHINGTON (kna). — Die katholische Presse in den USA hat die „Talfahrt“ der letzten Jahre beendet. Ihre Auflage steigt wieder: im vorigen Jahr von 22,7 Millionen auf 23,5 Millionen Gesamtauflage. Die Fachleute nennen mehrere Gründe: Wachsendes Interesse an religiösen Fragen, Einführung besonderer Blätter für spanischsprachige US-Bürger, Einfluß der katholischen „Pflingtbewegung“.

Vertriebene für Versöhnung

Katholischer Flüchtlingsrat zum 30. Jahrestag der Vertreibung: Dank an Seelsorger der Notzeit

kiz. MÜNCHEN

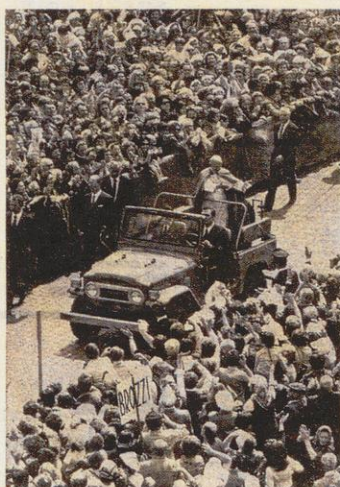
Was vor dreißig Jahren begann, lastet auf Millionen Menschen noch immer wie ein Alpdruck: Wie sie brutal aus ihrer Heimat vertrieben wurden, Haus und Hof verlassen und nicht selten den Tod nächster Angehöriger auf der Flucht miterleben mußten. Der katholische Flüchtlingsrat hat jetzt an dieses Geschehen erinnert. Seine Konsequenz: Für echte Versöhnung eintreten!

Der katholische Flüchtlingsrat und die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenen-Organisationen haben so den 30. Jahrestag und das Versöhnungsthema des Heiligen Jahres miteinander verbunden. Bei ihrer Konferenz in München — aus unserer Diözese war Dechant Franz Ziegler, Göttingen, anwesend — haben sie sich gleichzeitig entschieden gegen den „Verzicht auf die Geschichte“ und auf das Recht gewehrt, ebenso gegen die „marxistische Phrase“, das „Leben“ sei über alles hinweggegangen. Sie erinnern an das damalige Wort der deutschen Bischöfe: „Die Austreibung ist mit furchtbarer Brutalität unter Nichtachtung aller Menschlichkeit erfolgt.“ Heute sei vor allem Solidarität mit der verfolgten Kirche im Osten nötig.

Mit Dankbarkeit stellen die Vertriebenen fest, daß ihnen

die „offene Gesellschaft“ in der Bundesrepublik eine Mitarbeit am Aufbau ermöglicht habe. Sie setzen sich für eine gefestigte Demokratie ein und lehnen jeden ideologischen Radikalismus ab.

Besonderer Dank wird in der Erklärung den Priestern ausgesprochen, die in jener notvollen Zeit bei ihrer Herde geblieben sind und im Westen sofort mit dem Sammeln der Gemeinden begonnen haben. Für den Aufbau der Vertriebenenseelsorge gilt der Dank den Flüchtlingsbischöfen Maximilian Kaller von Ermland, Bischof Dittich von Limburg, Prillat Hartz, Schneidmühl, Kardinal Döpfner und Bischof Heinrich Maria Janssen, Hildesheim. Auch die Leistungen der Königsteiner Anstalten, ihres langjährigen Leiters Welbischhof Kindermann und ihres Förderers Pater Werenfried van Straaten, werden dankbar hervorgehoben.



DIE ZAHL der Teilnehmer an den wöchentlichen Generalaudienzen Papst Pauls VI. ist in den vergangenen Wochen so angestiegen, daß sie in drei Teilen nacheinander, in der Audienzhalle im Petersdom und im Domusshof stattfinden mußten. Um den noch weiter ansteigenden Zuström zu bewältigen und allen Pilgern die gleichzeitige Teilnahme zu ermöglichen, finden die Generalaudienzen zusätzlich auf dem Petersplatz statt. Unser Foto entstand bei einer außerordentlichen Audienz am 25. April, bei der der Papst in knia-Bild über den Petersplatz fuhr.

Ungarn: Leiden und Schweigen

„Speckpater“ tadelt die Haltung vieler gegenüber Kardinal Mindszenty

kna. KÖNIGSTEIN

Der Leidensweg der Kirche in Ungarn dauert nach den Worten von Pater Werenfried van Straaten unvermindert an. Von Straaten erklärte in der Zeitschrift „Dienst des Ostens“, es gebe trotz der Verhandlungen mit dem Vatikan Verurteilungen von Priestern, Seminaristen und Studenten. Wer von der Kirche Ungarns spreche, dürfe nicht über Kardinal Mindszenty schweigen.

Der Sturm der Empörung über Mindszentys Verurteilung im Jahre 1949 steht nach Ansicht von Pater van Straaten in scharfem Gegensatz zum eigentlichen Schweigen oder zur verächtlichen Kritik, die sich viele Katholiken jetzt gegenüber diesem Opfer des kommunistischen Terrors erlauben. „In einer Welt, die heute verleugnet, was gestern noch als heilig galt, gibt es keinen Platz für diesen Zeugen eines Unrechtes, das — wie man sagt — durch die Zeit überholt ist“, heißt es in dem Beitrag. Das Schweigen um Mindszenty sei „ein böses Zeichen“. Jeder Katholik werde ungläubigwidrig, falls er die Menschenrechte nur in Spanien, Portugal, Griechenland oder Südamerika verteidige und über Verbrechen gegen die Menschlichkeit in den Ostblockstaaten schweige.

Für den Ernstfall

Kirchliches Schubladenprogramm für Audi

kna. HEILBRONN Die von der Arbeitslosigkeit bedrohten Audi-NSU-Angehörigen im Raum Neckarsulm, Heilbronn und Neuenstein können mit der Hilfe der katholischen und evangelischen Kirche rechnen. Auf Initiative des Katholischen Volksbüros und der Katholischen Betriebsseelsorge „Heilbronn ist ein Schubladenprogramm“ für den Ernstfall bei Audi-NSU

vorbereitet worden, das gemeinsam mit den evangelischen Gemeinden verwirklicht werden wird. Das Programm ist mit dem Audi-NSU-Betriebsrat und mit den Gewerkschaften entwickelt worden und umfasst Maßnahmen in den Bereichen Bildung, soziale Hilfe und Seelsorge. Kirchengemeinden, Verbände, Räte und Bildungseinrichtungen der Kirche werden mitarbeiten.

Sturmflut auf Flores

Missionare kämpfen gegen Hungersnot

kna. DIJAKARTA

Gewaltige Wolkenbrüche, die sich teilweise zu Sturmfluten ausweiteten, haben die indonesische Insel Flores heimgesucht. Auf den Faldern ist die junge Ernte vernichtet worden. In vielen Dörfern wurde der Mutterboden von den Wassermassen weggeschwemmt, so daß an eine neue Saat vorläufig nicht zu denken ist. Wie der Erzbischof von Ende, Msgr.

Donatus Djagom SVD, erklärte, muß in seiner Diözese mit der Hungersnot gerechnet werden. Schon jetzt gibt es Engpässe in der Versorgung und Preisteigerungen bei Lebensmitteln. Die auf Flores arbeitenden Siedler Missionare bemühen sich, durch umfangreiche Hilfsaktionen die größte Not zu beseitigen. Auf Flores lebt eine besonders große Zahl von Katholiken.

Seinen 70. Geburtstag feierte Edmund Bercker, der seit 43 Jahren das Verlagshaus Batten und Bercker in Kevelaer leitet und es zu einem führenden katholischen Verlag entwickelt hat. Durch die Beteiligung seines Hauses am Hildesheimer Bernward-Verlag, in dem auch die KIZ erscheint, hat er wertvolle Hilfestellung für die katholische Publizistik in der Diaspora geleistet.

Ziel der Kirchenzeitung: die Menschen im Bistum Hildesheim miteinander ins Gespräch zu bringen